

DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a	Herausgeber und Schriftleiter HERWARTH WALDEN	Kunstausstellung Berlin / Potsdamer Straße 134 a

ACHTER JAHRGANG BERLIN OKTOBER 1917 SIEBENTES HEFT

Rudolf Bauer: Zeichnung

Sehnte

Lothar Schreyer

Nacht
Stern
Stein
Mensch

Mensch
Tore weiten Nichts.
Weit kreisen Berg um Berg.
Klammern greifen Sticken
Eherner Ring der Tiefe.
Mich schluchtet.
Ewig sternen die Gipfel
Feuer der Ferne.
Wilder zerren die Glieder
Wilder wachsen die Wände
Turm um Traum.
Mütter leiben Tod.
Mein Leben!
Das Ende steht
Mich kreist
Tatzen Tanzen Tasten Schlag.
Blutende Tropfen blühen die Welke.
Der Einsame samt einen tauben Staub.
Leere starren meinen Himmel
Kahle Herzen aschen Licht
Endlos fallen die steinernen Leichen.
Sterben!
Sperren die Tore
Keiner kommt.
Das Schweigen braust
Mein Bruder über mir.
Ich bin nicht.

Weib
All

Mann
Ein.

Mensch
Qual quillt.
Müde ringeln die Finger das Trübe.
Die geöffneten Münder starren den Schrei.
Brei brennt.
Blasen gletschern
Stürme messern
Kein Morgen.
Der bittere Tau krönt den Schlaf.
Mein Schoß meiner Nähe
Schatten die Flügel die Kniee tief.
Die Wolken der Brust glühen schlecht.
Kalt blüht der Fels
Gefallen Geboren Sein.

Weib
Mich

Mann
Mein.

Mensch
Rollen Um
Erden Um
Um Ende
Du

Weib
Dir

Mann
Dich.

Mensch
Wirbeln Steine
Leuchten Steine
Kugel Köpfe Bäuche
Die Tropfen tränen in Staub.
Wir wird.

Mann Weib
Welt!

Mensch
Schlag und Flamme
Flaum im Wehen.
Die Haare körpern Dein Licht
Dein und Dein.

Mann
Gefunden!

Weib
Verloren!

Mensch
Mich!

Weib
Bin

Mann
Ich.

Weib
Schlaf träumt
Kein Kleid
Füße bluten Wege
Gang in Kot.

Mensch
Wir!

Mann
Nacht wacht
Der Mond ist mein Bett
Er sticht in die Spalte
Du Feuer
Die Gläserne klingt.
Die sternenden Scherben kreisen
Rad dreht.

Weib
Halt!
Zerrädert
Zersplittert
Zernachtet
Ich
Licht.

Mann
Weib!

Weib
Mann!

Mann
Sturm!

Weib
Glück!

Mensch
Sterne rauschen Welten
Singen die ehernen Wellen.
Schatten einen Leiber
Traum Du Blut
Mein Du.
Die glänzenden Gipfel färben den Himmel.
Das Schweigen tönt aus dem Sturz der Berge.
Die brandende Tiefe brunstet steil.
Die Wolken der Sterne streuen den Schein.
Glied in Glied
Rausch über Mensch
Sturz über Mensch
Flug über Mensch
Leib liebt.

Mann Weib
Sehnte!

Mensch
Die brennenden Berge begraben.
Zerbrochene Särge speien Leichen
Mord flammt.
Die Höhle umschließt die Welt.

Kristalle monden auf den Wegen.
Schneiden brechen schmücken
Finger Nabel Hals.
Blut ringt die Schenkel
Nackt.

Weib
Schlächter meiner Scham
Mich schämt
Zerjungfraue Frau
Gewalt!

Mann
Kampf!
Mir mit
Du nur
Tat!

Mensch
Klippen im Himmel die Häuser
Nächtige Töne zerschellen im Raum.
Die Winde kühlen die Glühen
Schlafender Wandrer
Wälzender Traum.
Klar strudelt die sterbende Mitte.
Zweien Eins
Flucht.
Schicksal geballt
Rollender Tanz
Rund.

Weib
Du Spiel

Mann
Du Schlecht

Weib
Ich Gespiel

Mann
Ich Geschlecht.

Mensch
Der Stern ist die Erde.
Die Nacht ist des Mondes besudelte Mähne.
Verdreht sind die Augen des Lebens
Die Räder fallen auf mich.
Wir kreist
Kein Mann
Kein Weib.
Steine rollen Nächte
Kreisen steinen Fleische.
Mich Tod!

Mann
Dich Nie

Weib
Dich Nie

Mann Weib
Kein Mir!

Mensch
Zwei ist Drei
Frucht.
Stein sternt
Kristall
Du Blüte
Mein Weib ist entmannt
Mein Mann ist entweibt.
Die Nacht öffnet den Morgen
Der Mond entsplittert die Sterne
Strahlen himmeln Erde.
Augen Singen
Kind.

Mutter
Du

Vater
Du

Kind
Ich?

Mensch
Zarte dunkle Flügel tauen
Perlen streuen Wiesen betten.
Wandern Vögel Wald und Fluß
Füße Hände Haare lichten.
Mein lacht.

Mutter
Du

Vater
Du

Mensch
Mich mein Knabe
Mich lacht mein Mädchen.
Die Glieder wiegen die Sonne der Frühe.
Der Tau steht im Kelch.
Der zuckende Falter breitet den Schimmer.
Vergessene Geburt
Ewig

Vater
Werde!

Mutter
Sei!

Kind
Ich will Ich.

Mensch
Garten köpfen Blumen
Silber quillt steilt Gras.
Kleine Flamme springt
Herzen stirnen Bälle jung.
Mein tränt Dein
Du.

Kind
Mutter

Mutter
Schmerzt stampft Tanz.
Ich verliere mein brennendes Haar.
Schaukel spellen Burt
Himmel Mich erden Mich Sturz
Sohn.

Mensch
Träume nachten scheine Sonnen.
Küsse zarten fluchten Wiegen.
Lieder Lieder
Leid
Tor.

Mutter Vater
Sehnte!

Mensch
Mein Bild Dein
Blut ballt Bild
Dich bilden Du Fremd.
Wege weite keine
Nichts brückt Mich
Leer.

Kind
Mädchen Knabe.

Mensch
Der Bruder die Schwester
Das Haar die Haut
Leiber röten Nähe.
Zitter streichen Fühlen
Flügelt Scham birgt
Staub Du Blüher.

Vater
Griff
Haß
Schlag
Schuld.

Mutter
Die Menschen
Klage.

Mensch
Kinder über uns.
Steine gräbt Weg begräbt
Frucht Furche Furcht.
Söhne greifen Mütter
Töchter greifen Väter
Dicken Sicheln Krampf
Vergebene Wehen
Verwehte Geburt.
Der Eine
Die Ewigen tauschen die Ringe
Du glühst Stein.
Kind
Kreis Dich Ich
Vater
Rad
Stand
Sperr
Kreuz
Liebe.
Mutter
Liebe
Wehen Geben
Vergeben verweht
Mein Nichts.
Mensch
Fern gehen die blutenden Leiber
Der Schatten vertropft
Nun sind wir vergessen.
Das Opfer schlachtet sein Herz.
Meine Blume verlor die Frucht.
Glanz taut Welt
Welten wellen Welten
Wall.
Mutter Vater
Kind Kein
Kind
Tod Ich.
Mensch
Kreisen greifen Kreisen
Ringen Augen Ketten
Walzen wälzen Tiefe
Schoß brennt Haar
Dir
Packen uns hocken uns fressen uns
Zu.
Männer
Höher
Leichen
Fleische
Weiber
Kinder
Höher
Ueber Kinder
Ueber Weiber
Ueber Fleische
Ueber Leichen
Höher höher
Brechen Wälle
Ueber Wellen
Schiffe Bahnen Bauten
Ueber Bettler Herren Herren
Höher Hände Füße
Krampfe Haare
Stirnen funken weiter
Hoch
Stampfen Tausend
Mir Mir Mir
Hoch
Ich All Ein
Hoch Hoch
Hoch All
Hoch Ich
Ein.
Mensch
Turm um Turm
Ueber Traum
Kreuzende Blume.
Der Reiter reitet die Sonne.
Röten Monde Länder
Häuser gipfeln Meere.
Insel werkt
Höher
Mein Macht.
Weiber
Ueber mir
Schenkel Spreize
Bahnen Kinder Kniee
Tritt.
Fleischt das Blut
Blut Du Fleisch
Geschändete blühen die Knaben.
Locken begraben das Herz
Tränt klagt stirbt Ich
Tat.
Greise
Greifen Leere
Silber stürzen.
Blätter blättern Gurgel stöhnt
Morde die Entwöhnten
Asche.
Leichen bäumen
Zitter Stank zertrümmert
Branden Wunden wehe Sichel.
Mannt Mich tut
Tat Tod
Kein Trost.
Mensch
Die Werke zerwerken
Schreitet der Würger
Tier blüht.
Stehen im Mittag
Die Peitsche schwingt um die Mitte
Wende Tag!
Sterne fallen
Ich sehe mich
Grund Abgrund.
Männer Weiber Greise
Sehnte!
Mensch
Schreie Angst
Leben schütten Grüfte.
Nie bin Ich
Nie bin Du
Mein Werk fremdet mich Dich.
Tag tiert Tat
Kein Mensch
Anklage Klage.
Menschheit!
Völker
Stimmen über Männer Weiber Greise
Ewiges Kind.
Hoch wölbt der unendliche Schoß
Rauschendes Blut der Geburt.
Triebe Treibe
Auferstandener Einer.
Dunkel rollen die Länder die Wellen.
Nacht küßt Tag Stunde um Stunde.
Steine ringen Steine
Der Ring der Leiber verblüht
Die Blume der Welt vertiert
Die Meere spülen die Tiere zur Scham



Rudolf Bauer: Zeichnung

Du Empfangen!
Werden Welten wird
Unter Sternen unter Sonnen unter Erden
Der Weg.

Mensch
All
Ein
Liebe.

Priester
Opfer
Erbarmen
Schände Dich!

Krieger
Kopf um Bauch
Bauch um Herz
Friß!

Völker
Rolle Rolle
Der Kreis
Räder die Menschen.
Der Strahlende wird geboren
Sein Tod kreuzt den Himmel
Sünde
Jauchzen.

Priester
Grab
Die Erde bricht.
Speiender Himmel
Böst dein Leib.
Erlösung!

Krieger
Ich bin nicht
Du bist nicht
Wir sind nicht.
Sterben
Morgen
Hinauf
Lebe!

Mensch
Liebe!

Völker
Gericht
Mann wider Weib
Kind wider Mutter
Volk wider Volk.
Kugel
Ballspiel Spielball
Leib kreist das Meer
Gewalt wallt die Welt
Mein Reich.
Sehnte!

Mensch
Geliebt.

Krieger
Gott ist tot

Priester
Gott ist tot

Völker
Gott ist tot

Mensch
Gott ist tot.

Der tote Mann singt
Mensch

Das tote Weib singt
Mensch

Das tote Kind singt
Mensch

Völker
Frei!

Mensch
Du und Du
Feuer
Licht.

Mann
Stein
Nacht
Stern

Weib
Blüte
Meer
Tier.

Kind
Keiner liebt.

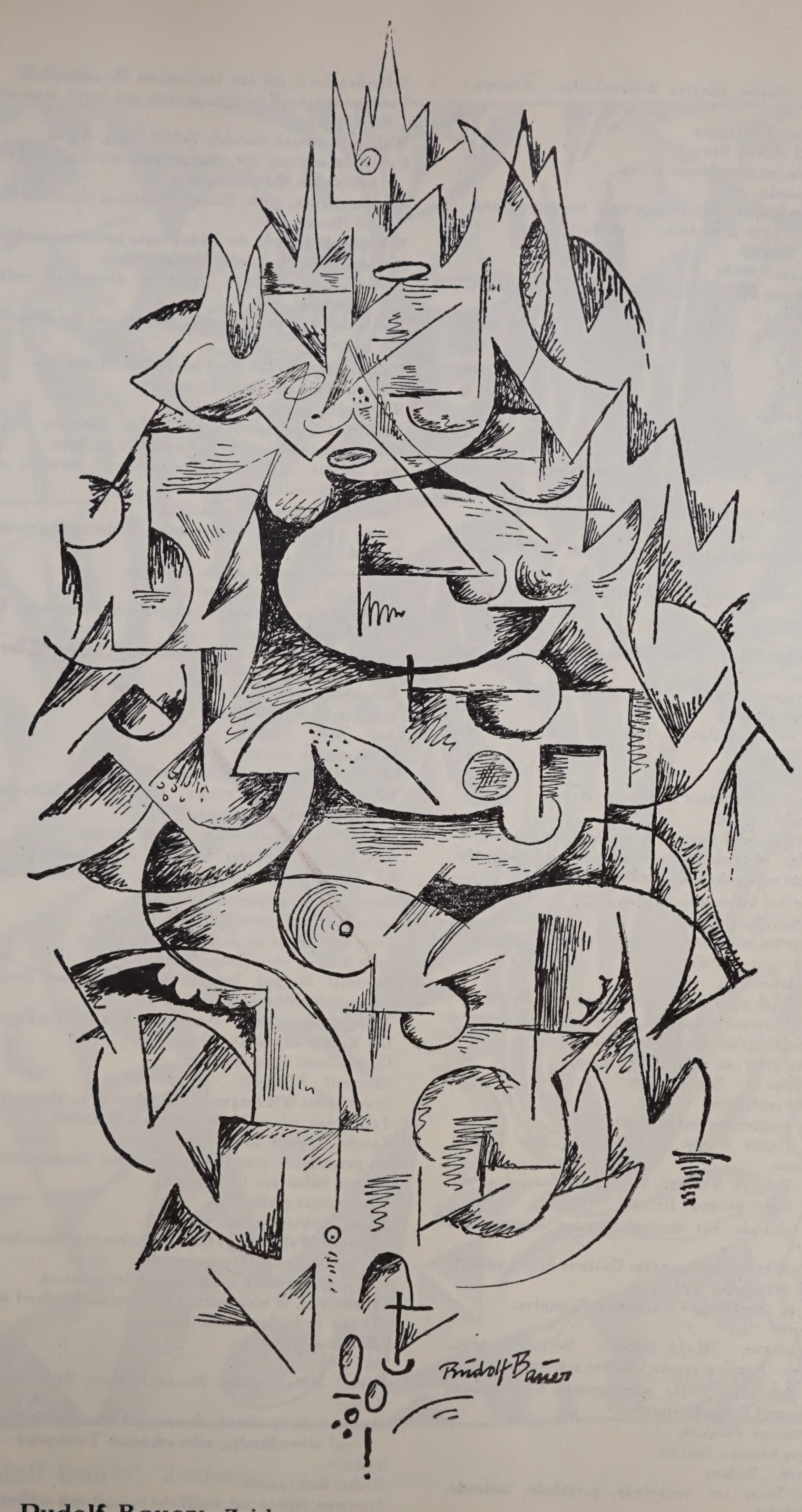
Mensch
Mich Ende
Der Eine
Mein Nie
Menschen
Menschen
Menschen
Schrei
Ich!

Der Mensch stirbt nicht
Schweigen

Tierspiel

Kurt Liebmann

Bluttulpen beblühen schwankenden Stiels beschattetes Zimmer
Fleisch dampft. Venen platzen, schreien, zischen, sprudeln; fließen, gießen sich in flatternden Girlanden um das Hüpfen des Sofas.
Kichern kullert über die Dielen.
Knacken der Muskeln knistert huschend über die Tapeten.
Oh! Sonniger Brüste Licht in mittaglich-glutendem Bogen lacht in steigende neigende Nacht.
Im schnellenden Ueberkugeln krallen sich meine hungrigen Fingernägel in das Gelbe deines blühenden Rückenbeets.
Unsere strampelnd-stechenden Beine klatschen auf die gischtigen Wellen schwankenden Betts, spritzen Federnschaum,
Wir prusten aus unseren Backen Wellen, Blasen, Licht!
Oh! ich liege nackt in deinem schaukelnden Haarboot.
Blut rudert an ewige Küsten leise mich Lallenden an . . .
Wir übersprudeln uns!
Schnellen, lichtglatte Forellen, über schäumende Kaskaden.
Bunte Schreie flattern aus den versteckten Nestern unserer Kehlen.
Ich sielend in deinen weichen, lachend-geschweiften Mundufern schnappe mit nackten Zähnen zappelnde Kußfische.
Grün züngelt deine Zunge heraus. Sticht meine Brust. Leckt Schaum. Zischt.
Oh! ich tanze, drehe, hüpfe, kugle im spiegelnden See deiner Augenschlitze.
Schweife durch Abendröten deiner tönenden, schwankenden, papageiendurchflimmerten, raubtierdurchschlichenen Haarwälder.
Beine verknoten sich. Arme umspülen sich. Brüste zerfressen sich. Kehlen zerlallen sich. Hirne enthirnen sich!
Wir steilen, zwei beblutete, versaftete, verkrampfte Lianen in kreisenden Raum.
Unsere Zweigarme zerquetschen Sterne, Erden, Sonnen.
Schütteln Lachen!
Lege dein Ohr an meine Bauchwände!
Horch auf das blühende Blut!
Ich kauere in den Rundungen deinen singenden Lenden.
Oh! komm! Wir wollen uns trunkene Götter zeugen!
Oh! — — — Du!!
Mondtiere knurren auf knarrenden Dielen . . .
An der Zimmerdecke hängen Geheul von Zügen, Straßenbahnen,



Rudolf Bauer: Zeichnung

Autos, Gebete, Flüche; dünsten Wolkenballen. Kreisen. Kreisen . . .
Spinnen knistern über die Tapete.
Totenköpfe bleichen durchs Fenster.
Dächer plätschern in breitem Strom vorbei.
Laternen wackeln herein.
Aus fettigen Wolkenbäuchen grinst sich eine knochige Hand.
Wächst . . . grinst . . . schraubt sich! . . . wächst!! . . .
Käfer krabbeln aus Ritzen.
Leichen stinken herein.
Um Flackerfeuer flitzen flimmernde, buntscheckige Teufelchen.
Grinsen eitert heran . . .
Krachen!
Bersten!
Tuten!
Irgendwo schreit wer.
Irgendwo meckert was.
Irgendwo lauert was!!
Wir schnellen auf!!
Umklatscht von weißen Schweißhemden; umklettert von zappelnden Schreien.
Eine Beklemmung zischt, eine Fontäne, aus unserem Blut.
Lichtvögel huschen ins Haar.
Du schlürfst mit schaukelnden Schenkeln durch das Zimmer.
Atem siedet weiß.
Du schlürfst, schleichst, schlürfst, schleichst, schlürft . . . . .
Kreist katzenweich.
Duckst.
Verfängst dich in das Zittern deines Blutes.
Blühst Atemblumen.
Funkelst Augensonnen.
Kreischst. — Krümmst Dich.
Kreist mit leisen, weitausgreifenden, tastenden Sohlen um das Schweigen des Tisches.
Arme entblättern sich zart.
Ich flattre mit gekrümmten Knien in deinem Geruch.
Hände tasten, zerren, lechzen.
Wir brennen, zwei kochende Sonnen, in leuchtenden Biegungen.
Wir funkeln, zwei blutende Feuerwerksmähnen, zischende Spiralen durch schwankendes Zimmer . . .
Mondtiere knurren auf knarrenden Dielen . . .
Ich will dich haschen, Eichhörnchen!
Meine Zähne schäumen in deinem sonnigen Nacken.
Nabel wühlen in krautigem Feil!
Wir brodeln. Brodeln!
Fleischlachen, lichtheiß schwimmen auf blaublauem Grund;
darin spiegelnd die Dreiecke, quälend, unserer Augenpaare . .
Meinen Händen, schlängelnd, entzügeln Blutfackeln.
Totenköpfe platzen grün aus deinem Bauchrand.
Du plätscherst Lachen . . . Springst!!
Schwebst auf dem Fenstersims.
Spielst mit fetten, tropfenden Schädelwänden.
In deinem Haar klagen Augen. Verkrampfen sich Finger; betend, fluchend.
Glotzen Kröten. Ringeln Würmer, in deinem Haar, das, ein Komet, weht durch bebende Himmel . . .
Du schnellst in johlende, mit tausend Münden schnappende Tiefe!
Tatzt dich an scharf hervorspringendem Gesimse hinab, kühnst!
Wippst auf einen brüllenden Balkon.
Spuckst Schädel in strömende, rauschende Passanten.
Fletschst. Tänzelst . . .
Fensterscheiben klirren. Hände flattern. Beine stampfen. Hälse wachsen. Pupillen tanzen. Kiefer schnappen.
Wir schleichen, Raubtiere, hinter ummenschten Gitterstäben:
Königlich! Schwebend! Emporgerissen!
Haß brodelt in unseren Flanken.
Erregung trieft aus unseren Zähnen.
Wir beben Fiebern. Zucken.
Fallen in einem Satze auf wackelnde, gurgelnde, malende, strudelnde Köpfe!
Schnellen hoch auf aus zischendem Menschenfluß!
Tauchen unter. Kriechen, winden uns durch tausend erstarrte Kieselbeine.
Wälzen uns durch tastende Zehen: Tang, Alpen.
Krümmen uns um die pflanzenhaft bebenden Schenkel eines brüllenden Schutzmanns.
Schreie zischen, grüne Blasen. Menschen klatschen an wackelnde Häuser.
Wir schnellen durch die Räder eines keuchenden Autos.
Klettern über klingelnde Straßenbahnen.
Hinter uns rauschendes, johlendes, pfeifendes, rollendes Zylindermeer.
Wir leuchten Schmetterlinge, zitternd, auf der Röte elektrischer Tulpen.
Klammern uns in das Haar wiegender Bäume.
Meer wächst! Heult aufgepeitscht!
Wir fliegen durch dunkle Alleen.
Sind wieder umrauscht von Signalen, Stimmen, Licht.
Meine Hände bluten, zwei flackernde Fackeln.
Aus deiner klaffenden Bauchschlucht springen meckernde Totenschädel. —
Ich will dich haschen, zerwühlen!
Meine Fackelhände sollen deine Augenseen auszischen!. . . .
Du! Oh! Ah! . .
Du spritzst über blitzende Schienen.
Hängst im Licht lachender Läden
Tanzst, blühst vor dem Schweigen des klimmenden Domes.
. . . Ich wirble heran! . . . . .
Du schweigst überm Portal, schillernd, Insekt, in Blütenkelchen leuchtender Fenster.
Schwebst! . . .
Windest Dich. Steigst! Fließt!
Auf! Auf!
Brennst über moosige Ziegel.
Hockst rittlings auf dem Dachstuhl.
Bläkst. Schneidest Fratzen. Klatschst auf Schenkel. Wühlst in Brüsten.
Schädel poltern über wimmernde Steine.
Auf Treppen brandet tosender Menschenstrom: Leckt mit blakenden Zungen die Knöchel des betenden Christus.
Strudelt in gurgelnden Trichtern.
Du schwebst wippend über den Dachfrist.
Leuchtest Kresse an dumpf-dunkler Mauer.
Frißt dich in wackelnden Turm.
Klimmst! Steigst! Steigst! Spinnst dich von Zinne zu Zinne.
Grün zischen Menschenwellen.
Zähne spritzen Licht. Zungen brennen aus glucksenden Hälsen.
Die Kirche schwankt, schwankt!
Du leuchtest. Leuchtest!
Klimmst! Klimmst!
In schweren Windungen kratze ich mich an Mauerritzen entlang.
Tatze über schweigende Sandsteinschnörkel.
Keuche. Züngle dir nach! nach!
Du pendelst im rauschend-summenden Glockenstuhl.
Donner fallen aus Oeffnungen.
Fledermäuse pfeifen auf.
Wolken gluten vorbei.
In langen Wellen wogt Geheul kochenden Menschenmeers über quietschende Treppen.
Ich hüpfe auf einen gespannten Glockenbauch.
Du züngelst, in blakendem Flammenlaken, höher! höher!
Funken zerbeißen meine Haut.
Ich tatze. Tatze!
Du! Oh!
Höher! Höher! Ueber Zinnen, Klippen, Hälse, Nasen. Auf!
Aufer!
Drehst dich sprühend, Sterne gebärend, glühende Feuersäule auf schwebender, schwankender Turmspitze . . .
Spitze!!
Drehst dich rasend.
Flammen regnen auf weißliche Spiegel sich wölbender Glatzen.



Rudolf Bauer: Zeichnung

Ich krümme mich. Zerlalle mich. Schreie bluten aus meinem Halse.
Zerkratze schillernde Kupferbelege. Zerschlage glotzende Sandsteinstirnen.
Hebe mich!
Hebe mich auf, auf in deine brennenden Spiralen.
Wir zischen. Lohen in sternenden Himmel!
Beblutet schwankt der Turm, entkrampft.
Heraufspritzen Pfiffe.
Häuser trappeln im Kreis.
Wir fressen uns mit siedenden Lippen.
Schlängeln, ein Feuer, auf kochend-flüssiger Turmspitze.
Wachsen! Wachsen!
Kippen, eine glühende Erde, über Ziegel, Kupfer, schweigende Heilige.
Zischen das Kirchendach entlang.
Fallen.
Gluten. Brennen. Leuchten.
Leuchten!
Trappeln von Füßen. Wiehern von Kehlen. Blutende Masse. Kot. Gedärm. Gestank. Wimmern. Flucht!
Gekrümmt, muskelglatt, duckt der Himmel, eine gefleckte Hyäne, über die zitternd — auseinanderberstenden Stadt.
Tropfende Stimmen rollen um fallendes Rathaus.
Mauern schachteln sich ineinander.
Menschen bespringen sich nackt.
Schlagen mit Fäusten in zerknitterte Stirnen.
Filzen sich zu zuckenden Pyramiden.
Knurren poltert über die Köpfe.
Atem brodelt. Zunge blakt.
In den funkelnden Leibersturz, in das Ueberschäumen des zuckenden Fleisches springt der Hyänenhimmel.
Reißt, schlägt, beißt, leckt, grunzt, trinkt Blut, Blut!
Lange! Lange! Oh!

Schweigen rennt durch wackelnde Gassen.

Knurren. Bröckeln. Röcheln.

Mondtiere huschen über das Pflaster.
Schmatzen in Leichen
Schleichen kichernd, weiß von Gedärm zu Gedärm.

Gedichte

Kinner v. Dresler

Nacht

Schlanke Pagenbeine
Spitze Natterndolche
Traumesschweigen
Seufzen und silbernes Lachen

Liebst du

Blüten fallen
Ein morscher Zweig ragt kalt starr dornig
Frauenträne fällt Schüchtern

Und neue Blüten stehen überall
Brunnen rauschen rieselnd
Nachtigall zieht flötend
Und das schlanke Marmormädchen vergißt die weißen Glieder vor dem Mondeslicht zu verbergen

Blühender Flieder rauscht betäubend
Es sinkt die Nacht
Spiel
Ein Frauenlachen kieselt kalt
Schmetterndes Hinschlagen
Rotes Herzblut netzt weiße Blume

Brunnen rauschen nicht
Nachtigall fliegt
Und das schlanke Marmormädchen hat die weißen Glieder mit Wolkenschatten zugedeckt.

Gesang der Soldaten

Die Heimat lassen wir zurück
Uns bleibt nichts mehr als ein Blick
Vorwärts.

Zu Hause stöhnt die Mutter um den Sohn
Der Schwester bricht das Herz der Hohn
Vorwärts.

Das Mädchen schreit nach unsrer Liebe
Siehst du es nicht wir sind müde
Vorwärts.

Die Lippen öffnen weit
doch nur ein Beben
Vorwärts.

Freund stürmst du nicht neben mir —
Gefallen. Es gibt nur eine Gier
Vorwärts.

So treiben wir durch fremde Welt
Vorwärts.

Du bist bei mir

Erinnerung empfängt tastend
Wo
Immerfort die Frage
Wo

*

Dunkel wirft zusammen
Kältenadelgeißel peitscht stechend
Nach Atem ringt der Winterwald
Glitzernder Glanz schleudert die Augen
Rücken sind gespanntes Bogenholz
Herzen ziehen nach erloschner Feuerstelle
Da seh ich Dich
Mich friert nicht mehr

*

Marschieren marschieren marschieren
Staub Staub Staub
Glühende Feuer drehen uns die Hälse trocken
Weißer Dunst schlägt den Atem
Augen kratzen spitzen Sand
Füße brennen teigschwer
Durst röchelt in siedenden Dampf
Da seh ich dich
Mich dürstet nicht
Ätzender Tropfen glüht mich zurück
wieder
Marschieren marschieren marschieren
Staub Staub Staub

*

Trommelfeuer heute
Trommelfeuer gestern
immer immer immer
Kreißend heult die Erde
Tromben steigen schleudernd
Wehe Knalle wüsten werfen
Untergang in rollendem Rasen
Einer murmelt Gewohnheit
Ich starre auf bebende Erde und küsse eine kleine Blume
Da seh ich dich —

*

Grauvolles Dunkel grinst grifflos
Krumme Körper auf krummen Pferden
Grabkiste mauert stumm
Leises Schnauben
Rückgewichne Nacht drängt durch neue die entgegenstürzt
Tiefe
Ruhe. Ein Schuß
Tot.
Kamerad!
Mondlicht fällt zitternd



Rudolf Bauer: Zeichnung

Weiße Brust perlt Rubinen
Glitzern über einen Aluminiumreif

Du bist bei mir.

Der erste Kuß

Morgen
Weite Wiese blaut blumig
Bach plätschert
Helles Birkenfrühlingslaub
Sonne strahlt Bündel
Mädchen wandelt träumend
Kleider fallen schwebend

Weißer Schwanenkörper fließt

Schalmei grüßt.

Edelsteine perlen blinken
Küssen kosen jungen Leib
Seid ihr kalt
Glitzernder Tau netzt die Füße
Nimm mich mit
Nimm mich mit

Schalmei tönt nahend
Jüngling bläst
Nackter Wunderkörper
Mädchen lauscht starr
Jüngling sieht einen Himmel
Schalmei schweigt
Augen sinken in Augen
Leiser Schrei schreckt
Lachen beruhigt
Blut haucht rötend
Augen sinken in Augen
Hände bedecken Gesicht
Sonne steigt rotgolden
Schalmei spielt
Helles Lachen

Warum schleichst du so leise

Ich liege am Berge
Aufgehendes Licht sprüht über steile Felsrinne
Trifft mir erweckend die Hand

Ich liege geschmiegt neben blauer Blume
Heller Geselle spielt keck kosend mit blonder Locke
Zieht mir den Schlaf hinweg
Ich treffe einen kleinen Vogel
Zwitschert einen kleinen Wunsch
Lauer flinker Wind
Vorüber fliegend ruft süße Bitte

Du
Veilchen duftet am Wiesenrain;
Tau weist den Weg:
Schmetterling gaukelt lockend:

Zu dir
Zu dir
Zu mir

Bunte Flügel schlagen eine weiße Dolde

Jüngling springt über silbernes Band
Mädchen schreckt zitternd
Perlen blitzen hinab
Zwei Körper starren leuchtend
Du
Schweigen

Bist du schön

Tränen grüßen Taugeschwister
Schauer wirken Taumel
Jüngling hält umfangen
Sterne sinken in Sterne
Helle zeigt Irrwege
Taumel gibt die Stimme
Beben ergreift
Augen erblinden fallen
Kraft treibt zusammen
Flucht wird gebannt
Scheu quillt schließend

Liebe heiligt Scham

Du hältst mich durch dich
Schlagende Welle zieht mich zu dir
Meine Kraft
Dein Reiz
Mein Mädchen
Du Liebster
Sinkendes Vergessen
Und keuscher Sonnenschein ist rings

Schüchtern füllt ein Kelch den andern
Engelsrauschen webt singend
Rosen überschütten.

Gedichte

Kurt Heynicke

Weib

Ich bin ein Knabe, Weib!
Ich bin ein Kind.
Es wölbt sich ber mich der Tag
der Tag bist du
aus Blüten tausend aufgebaut.

Hinbett ich meinen Schmerz in deinen Schoß
mich wiegen deine Augen in den Schlaf.
Hochragt ein Gipfel weiß über dein Haar
Weib — Seele
die Krone blüht über dir!

Letzte Stunde

Freunde
leuchtet Eure Stimmen
blüht, daß unsre Nacht zerbricht!

Ueber Wolken reitet roter Tod,
morgen sind wir Abendrot!

Auf, die Stunden zu erhellen!
Unser Lachen soll die Batterieen überbellen!
Leuchtet Lachen rot ins Leben
Stunde muß im Rausch erglühen
liebes Leben leuchtet lacht
Freunde lacht die letzte Not
morgen blüht das Abendrot.

Deine Seele

Unendlich hell ist deine Seele
Meer des Südens blau von Sehnsucht
blaues Meer tief von Gefühlen.
Helles Segel
über Klippen fliegt die Sonne!

Unendlich weiß ist deine Seele,
weißes Schneemeer über Wäldern.
Unsre Wipfel leuchten über allen.
Keine Menschen suchen unsre Kronen.
Nur verlorne Wintervögel flüstern.

Schweigen

Alles schweigt um deine Seele.
Alle Nacht wird hell um dich.
Alles blüht
Ich versinke in der Andacht deiner Seele.

Ich erblühe selber dir entgegen.
Tief in uns das große Schweigen.
Erde schweigt vor deiner Seele.

Blutnacht

Es singen viele Lichter Glanz im Saale.
Auf allen Tischen hüpfen die Musiken.
Mein Blut hockt dumpf vor meiner Seele.
Aufbrausend schwillt Begehren in den Saal:
Die satte Qual der einen Stunde mir ins Herz,
die Qual des Morgens,
wenn die Nacht entfällt
und weiche Kissen welke Worte stammeln.
Der Hohn der Nacht
der totgepeitschten Seele auf dem Nacken!

Gedicht

Wir wollen uns einander offenbaren
von allen Dingen uns entkleiden,
wir wollen nackend in die hohe Stunde fahren.
Ein junger Vogel nachtigallt im Irgendwo
süß schlingen uns die hellen Flöten ein
Musiken sind wir, ganz erhoben
hauptoben wandelt Schein und Sonne.

So laß uns wiegen, wiegend tragen
aus straßenlautdurchpflügten Tagen schreiten!
Herholen Fernstes aus der Ferne!
Maiblütenweiße, Sterne, Sommernächte!
Laß unsern Willen Schöpfer sein!
Mach Sonne auf. Tritt ein!

Gedicht

Du
und ich
wir bergen einen Stern in gleichen Händen.
Wir haben eine Andacht auf den Lippen
ein Gipfel leuchtet überm Menschenwald.

Wir sind ein Händefassen.
Wir baden in der tiefen Einsamkeit.
Rings rauscht die Welt.
Aus den entstiegenen Gedanken kehrt das All,
das Vaterunser unsres ersten Anfangs.

Gedichte

Günther Mürr

Inselchen Du
im grauen Angstmeer.
Flut. Ebbe:
immer ist in Wehen gezogen
mühsam schwimmend das Herz.
Nacht weht und Tag in schnelle Wolken auf,
in müde, tiefe Schleierwolken auf.

Dich zu verhängen, Du, o Du?

Schwimmhände können sich nicht falten.
Hilft Wind, hemmt Wind zu Dir
überall ist nur Weit.

Aus streckt sich Hand nach dünnstem Strahl.
Fest krampfen.
Sich ziehen lassen,
Bis Stern durchbricht
Glanz uns faßt und rafft
Erdab
Insel Du, stille,
zünd an Marienleuchtturmlicht.
Lämpchen flimmert sternhaft fern.
All nur Fassen, Dehnen, Greifen.
Willst Dich nicht nehmen lassen.
Kannst Dich nicht langen lassen.
Rötlich. Huschen.
Flackerschatten.
Hand wird offen, ruhig, wartet.
Zärtlich wird Leuchten
Flackern wird Seidenschein, Marienschnee
Licht, komm, die Schatten mir von den Händen streifen
Komm die Lippen küssen.

Maya!

Ich kann nicht schreiben. Maya —! Jetzt nicht. Ich bin tot. Krieg frißt meine sehende Seele. Stück um Stück.

Dürfte mein Atem einmal nur die Spitzen Ihrer Hände küssen. Im Glanz würden meine Augen ertrinken.

Güte — Frauengüte — — mein Herz schreit fiebernde Träume danach.

Niemand tut Güte mir. Nie —

Ich hasse das Leben, um das man weint.

Oh — meine wehen Hände —

Ich gab alle Kraft. Gebt mir etwas wieder. Daß ich mich wenigstens zerschlagen kann. Gib mir etwas von Deiner Güte — Du, ja, Du — —!

Gib mir etwas von Deiner großen bunten Seele —

Etwas — oh Maya!

Oh — meine toten Augen

Kurt Striepe

Der sichtbare Mensch

Eine Antiwellsiade

Mynona

„Na, mein Dicker," seufzte die kleine Meduse, „nachgedacht? Was gefunden?"

Mit tränenschwerer Miene bejahte der Grünseidene: „Allerdings! Erheblich! Sozusagen, die negative Tarnkappe."

„Die?"

„Negative Tarnkappe."

„Aber da bin ich Sie doch nämlich sehre neugierig. Und was verstehn Sie denn darunter?"

„Eine einfache Geschichte. Jenes gute Mannerl freute sich über seine lumpige Entdeckung. Er hatte nämlich ein Mittel gefunden, den Menschen unsichtbar zu machen."

Die Dame mit den braunen Haubenbändern und der zuweilen trompetenden Nase erhob sich lotrecht: „Gottvoll! Er meint den famosen Wells. Was könnte ich für Bräutigams haben, wenn ich unsichtbar wäre! Du mein!"

„Aber Himmeldonnerwetter, Sie einfältige Gans! Wir s i n d ja so gut wie unsichtbar, und dieser scheußliche Troglodyt, ich meine den Wells, zerbricht sich seinen Rhinozerosschädel darüber, uns total durchsichtig zu machen."

„Ich begreife garnicht", sagte v. Stranski und begann auf den Händen zu gehen und mit den Beinen einen mitgebrachten Schoßmops zu jonglieren, „was das Vieh wieder vorhat? Er will uns s i c h t b a r machen, hat er versprochen."

Frau Xandra lehnte sich zärtlich an ihren Gatten, der aussah wie ein mißratener Kartoffelpuffer: „Du bist doch schon so

schön sichtbar? Und du siehst mich doch! Was will er? Dieser deutsche Tiefsinn! Das deutsche Kind wird schon nicht mehr geboren; schon konstruiert es sich a priori! Und sie machen sich eine Aehnlichkeit zwischen Hindenburg und Schiller. Vielleicht wird er sichtbar machen, daß jeder Deutsche aussieht wie Goethe. Wenn zwei Deutsche sich vorstellen: Johann Wolfgang Hauptmann — — Sehr angenehm! Gerhart von Goethe."

„Meine Damen und Herrn!"

Es trat Ruhe ein. Die Behaubenbänderte trompetete nochmals diskret. Xandras Mann spuckte ein Bildnis an, das mitten an der Wand hing; es stellte einen Herrn in mittleren Jahren dar; sehr majestätischer Miene, mit kassiopiischem Schnurrbart. Xandra quietschte pikiert: „Wozu? Was für eine matte Demonstration! Wie kannst du sein Bild anspeien! Noch nicht einmal ist er selbst deinen Speichel wert. Immer bist du so unüberlegt! Ich traure über dich. Der Deutsche spuckt statt zu handeln. Er spuckt in die Faust seiner Taten. Die Faust wird naß, und die Taten bleiben ungetan. Ich liebe nicht diese gespuckte Tragik. Meine Brüder haben am Galgen geendet. Du mußt noch höher hinaus."

Es trat aber doch Stille ein. Der Grünseidene schlang sein linkes Bein um den Hals, biß einigemal in die Spitze seines Lackschuhes und redete:

„Das Veilchen, für das Auge klein — aber wie groß für die Nase! Denken Sie, wenn man das ganze Veilchen der Nase auch für das Auge sichtbar machen könnte! Und erst die ätherischen, die elektromagnetischen Strömungen! Sie werden sich sagen müssen, daß unser Auge fast blind ist. Warum will nun der englische Mann auch noch das Wenige, welches wir wirklich sehen, verschwinden lassen? Im Gegenteil! Das Ideal sollte der sichtbarere Mensch sein; das Hinwegnehmen, das Abwerfen unserer Tarnkappen. (Der Grünseidene schlang nun auch noch sein rechtes Bein um den Hals und saß da wie Buddha mit einem Stich ins Närrische). Sie erinnern sich, wie der Unsichtbare von Wells zustande kam: wie man Papier mit Oel durchtränkt, um es durchsichtig zu machen. Kurzum, die Welt des Auges ist gleichsam zu fett-, zu ölhaltig. Z. B. die Luft müßte gleichsam entfettet werden, um für das Auge besser wahrnehmbar zu sein als nur durchsichtig. Sehen Sie doch, wie dumm das Auge Sonne, Mond und Sterne, in deren einander durchdringenden Dunstkugeln wir weben, an ferne Himmelsflächen projiziert; wie es uns die Wolken nur oben und am fernen Horizonte, dagegen nicht in dichtester Nähe um uns herum zeigt! Wie gräßlich lückenhaft ist diese Welt des Auges; und jener Bursche, anstatt die Sichtbarkeit zu verstärken, radiert noch einen Menschenleib aus. Ahnen Sie wohl, wie ungeheuerlich sichtbar Sie für unverkümmerte Sehkräfte sein könnten? Schaun Sie her! Ich entfette, entöle nur eine kleine Partie meiner selbst. Eine recht einfache Geschichte. Jener verschluckte ein Mittel, welches seinen Leib so imprägnierte, daß er für die Augen verschwand! War das Mittel verdaut, so kam er wieder zum Vorschein. Wir machen es anders. Das Allermeiste ist für das Auge wie mit sympathetischer Tinte geschrieben; oder wie Sonnenlicht auf Bromsilberplatten vor deren Entwickelung. Um geheime Sichtbarkeiten zu entwickeln, gebrauche ich ein gleichsam entölendes Gas, auf das sie kräftig reagieren. Er nahm seine rosa Perrücke ab und holte eine kleine Bombe aus grauem Glas unter ihr hervor. Erschrecken Sie nicht, wenn ich diese kleine Glaskugel explodieren lasse. Das darin komprimierte Gas expandiert sich ohne jede schädliche Wirkung und ist darauf berechnet, speziell den Leib, also alles Physiologische, wohin es dringt, in seiner vollen Sichtbarkeit erscheinen zu lassen."

Er schmiß die Bombe gegen den fanatisch-pathetischen Kartoffelpufferkopf des Gatten Xandras. — In einem einzigen Nu war die Situation, sozusagen die ganze psychophysische Landschaft, revolutioniert. Es befand sich überhaupt kein einzelner Mensch mehr im Saal. . . . Der Sachse, Xandra und ihr Mann, die Haubenbändrige, der Grünseidene, die kleine Meduse und v. Stranski waren sichtbarlich wie ein apokalyptisches Tier in einander verschlungen. Der Grünseidene, dessen gewohnter Leib wie die übrigen nur noch ein kleines unauffälliges Organ des riesenhaft sichtbar gewordenen bildete, erholte sich zuerst von der Angst-Sensation. Er sprach wie aus Eingeweiden: „Die Wirkung des Gases dauert, wenn man die Fenster nicht öffnet, etwa eine Viertelstunde, bis dann allmählich die erregten Gebilde wieder verblassen." — Xandra hatte schlangenhafte Ausläufer erhalten, welche ihren Gatten nicht nur umringelten, sondern durchbohrten. Aus dem Kopf der kleinen Meduse zuckten nordlichtähnliche bunte Strahlenfächer und umloderten den Sachsen, welchem ein enormes Flügelpaar gewachsen war, das fortwährend nervös flatterte. Xandras Mann selbst sah aus wie ein Monstre-Kronleuchter, welchen Xandras Um- und Durchschlängelungen nicht leuchten lassen wollten. Des Sachsen sowieso bereits erhabenes Hinterteil erinnerte an ein Riesennilpferd, welchem er selbst nur leicht angebaut schien. Waren doch alle früheren Leiber nur zu kleinen Warzen ihres jetzt sichtbaren geworden. v. Stranski erschien wie eine grüne Pyramide, worin er selbst begraben lag. Merkwürdig waren seine Augen: an röhrenartigen Stielen befestigt, bewegten sie sich in der Pyramide wie an den Wänden eines Aquariums; ab und zu schoß eines, es waren sieben oder acht, in den Schoß der Haubenbebänderten. Diese selbst erschien als Karussell, das sich um ihren früheren Leib drehte. Aber statt der Wagen oder Schaukelpferde hingen dort kolossale Backzähne wie riesenhafte Blöcke, und auf jedem hockte ein alter Affe. Unbeschreiblich aber waren die rapiden Veränderungen an diesen relativ ruhigen Phänomenen. Diese Leute, sonst so fromm scheinend, im Innern aber meistens Entsetzliches verbergend und wie Eier bebrütend, waren jetzt entlarvt. Wollüste krochen wie purpurrote schleimige Schnecken. Der Neid fauchte, eine Riesenwanze, durch den Raum. Breite Bänder veranschaulichten die gegenseitigen Beziehungen farbig und unverkennbar. Heuchelei war unmöglich geworden; aber die erzwungene Ehrlichkeit führte zu unerträglichen Katastrophen. Der verheimlichte Haß des Xandra-Gatten gegen den Grünseidenen sprang wie ein gelber Panther herum. Die Klatschsucht der Haubenbändrigen flackerte wie grüne Zungen. Nicht nur das! Sondern — oh wie unsichtbar ist doch gerade die allmächtige Liebesgewalt zwischen Menschen. Sie vibrierte wie ein auf Millionen kleinster Widerstände stoßender Blitz. Sie war wie ein herrliches Licht unter schwärzesten Schleiern verhüllt, fast erstickt.

„Hallo!" sagte da der Grünseidene: Zehn Minuten um. „Oeffnet die Fenster, damit auch Straßen und Plätze was abkriegen." v. Stranskis Arm langte aus der Pyramide. Die Fensterflügel schlugen zurück und — indem das letzte Gas verpuffte, schossen zum Erstaunen des Publikums Ströme aus buntem Rauch wie tolle Glieder geformt ins Freie hinaus, umwirbelten dort Leiber über Leiber und verwandelten sie à la Zirze. Rentier Böbbel schien drei Sekunden lang wie ein Mastodon; der gerade vorüberfahrende Fürst v. L. wie eine Majestätsbeleidigung gegen sich selber. Mimi Lengerke, eine leichtfertige Trine sonst, wies famosen Heiligenschein um ihre Hüften auf. Gleich darauf war die ganze gespenstische Feerie vorüber. Die kleine Meduse küßte dem Grünseidenen die Hand. „Und wie glücklich bin ich," rief die Haubenbändrige, „daß es aufgehört hat, bevor sichtbar werden konnte, was ich jetzt für Franz empfinde." Xandra schwoll der Kamm: „Die deutsche Frau mit ihrem nur allzu blonden Gemüt ist sichtbar auch ohne Gas. Ueberhaupt, warum sieht Franz Josef wie ein Kronleuchter aus? Dieses Gas ist vielleicht nur eine deutsche Bosheit?" — Der Sachse meinte: „Eiherrcheeses, neee! Gehn Sie doch zu Wells! Verschwinden Sie doch nach seinem Rezept! Sonst kriegen Sie vielleicht noch raus, daß die sichtbare Welt nur eine schlechte deutsche Erfindung ist." Die Haubenbändrige trompetete melancholisch.

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug

Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 80 Pfennig / Für das Ausland bei direkter Zustellung durch die Post: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark

Sonderausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Ein Halbjahr 6 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark / Ein Halbjahr 7 Mark

Preise der früheren Jahrgänge / Vollständige Ausgabe

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	vergriffen	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	10 Mark	20 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis siebenter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Jedes Buch 2 Mark
Der Wetterfrosch / Erzählung
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 10 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark
Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
Geheftet 2 Mark
Weib / Komitragödie
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / **II: August Stramm:** Rudimentär / **III: Mynona:** Für Hunde und andere Menschen / **IV: August Stramm:** Die Haidebraut / **V. August Stramm:** Erwachen / **VI: Aage von Kohl:** Die Hängematte des Riugé / **VII: Adolf Behne:** Zur neuen Kunst / **VIII: August Stramm:** Kräfte / **IX: Aage von Kohl:** Die rote Sonne / **X: Aage von Kohl:** Der tierische Augenblick / **XI: August Stramm:** Geschehen: / **XII: August Stramm:** Die Unfruchtbaren / **XIII: Peter Baum:** Kyland / **XIV: Lothar Schreyer:** Jungfrau
Jedes Sturmbuch 60 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Entbietung / Werk 9²
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark

Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Mappen und Alben / Verlag Der Sturm

Heemskerck-Mappe: Sechs handgedruckte und einzeln unterschriebene Holzschnitte / Auflage 30 Mappen
Mappe je einhundert Mark

Kandinsky-Album / Schrift des Künstlers über sich selbst mit sechzig ganzseitigen Abbildungen seiner Werke von 1901 bis 1913
Album 10 Mark

Oskar Kokoschka: Mappe mit 20 Blatt Zeichnungen in Strichätzung
Auf Kaiserlich Japanpapier 30 Mark
Auf Costakarton 20 Mark

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe
Mappe mit 15 Zeichnungen auf Japanpapier in Strichätzung: Adolf Loos / Herwarth Walden / Richard Dehmel / Paul Scheerbart / Alfred Kerr / Yvette Guilbert / Karl Kraus / Hermann Essig / Rudolf Blümner / Adolf Knoblauch / Mechthild Lichnowsky / Nell Walden / Max Berg / Gertrud Eysoldt / Claire Waldoff
Mappe 40 Mark

Künstlerkarten

Jede Karte 20 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4
Rudolf Bauer 1
Vincenc Benes 1
Umberto Boccioni 2
Campendonk 2
Marc Chagall 7
Robert Delaunay 1
Fernand Léger 2
August Macke 1
Franz Marc 3
Carl Mense 1
Jean Metzinger 1
Georg Muche 1
Gabriele Münter 1
Albert Gleizes 2
Jacoba van Heemskerck 3
S. Hjertén-Grünewald 1
Alexei von Jawlensky 2
Kandinsky 3
Paul Klee 1
Oskar Kokoschka 2
Otakar Kubin 1
Negerplastik 1
Georg Schrimpf 1
Gino Severini 4
Fritz Stuckenberg 1
Arnold Topp 1
Maria Uhden 1
Nell Walden 1
Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen
Marc Chagall
Alexander Archipenko
Der Blaue Reiter
Kandinsky
Gino Severini
Skupina
Je 50 Pfennig
Die Futuristen
60 Pfennig
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Marc Chagall: Interieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm
II. Herwarth Walden
III. Jacoba van Heemskerck
IV. Kandinsky
V. Rudolf Blümner
VI. Campendonk
VII. Peter Baum
VIII. Hermann Essig
IX. Oskar Kokoschka
X. Adolf Knoblauch
XI. Paul Klee
XII. Gabriele Münter
XIII. Rudolf Bauer

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Einbände

Auf Japanpapier handgemalt von Georg Schrimpf für alle Ausgaben des Verlags Der Sturm
Einband für Bücher: 20 Mark
Einband für Noten und für den Jahrgang der Monatsschrift Der Sturm: 30 Mark

Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark
Monatlicher Wechsel

Sechsundfünfzigste Ausstellung

Marc Chagall

Siebenundfünfzigste Ausstellung

Rudolf Bauer

Eröffnung: Sonntag, den 4. November

Sturm-Ausstellungen

Frankfurt am Main
Sturm-Gesamtschau
Kaiserstraße 1
M. Goldschmidt & Co

Hamburg
Sturm-Sonderschau
15. Oktober bis 15. November

Frankfurt am Main
Jacoba van Heemskerck
15. Oktober bis 15. November

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Franz Marc / Georg Muche / Gabriele Münter / Fritz Stuckenberg / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Albert-Bloch / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlenski / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Carl Mense / Jean Metzinger / Francis Picabia / Georg Schrimpf / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

---

Kunstschule Der Sturm

Leitung : Herwarth Walden
Zweites Jahr

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Kunstschule Der Sturm

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Gabriele Münter
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung der Kunstschule Der Sturm: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Öffentliche Vorträge

Jede Vortragsreihe 5 Mark

Lothar Schreyer: Der Expressionismus
Sonntags 11—12: 7. und 21. Oktober / 4. und 18. November / 2. Dezember

Lothar Schreyer: Das Bühnenkunstwerk
Dienstags 6—7: 9. und 23. Oktober / 6. und 20. November / 4. Dezember
Die Vorträge finden in der Kunstschule Der Sturm statt

Hörerkarte für den einzelnen Vortrag: Mark 1,50

Sturm-Kunstabende

Verein für Kunst / Vierzehntes Jahr

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch / Beginn aller Abende: ¾8 Uhr

Mittwoch, den 17. Oktober
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch den 24. Oktober
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch den 31. Oktober
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch den 7. November
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch den 14. November
Dichtungen der Sturm-Künstler
Vortragender: Rudolf Blümner

Karten zu 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Dresden: Freitag 5. Oktober
Hamburg / Musikhalle: 22. Oktober

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11
Aufruf und Satzungen kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

---

Neuanzeigen Der Sturm

Kunstdrucke
Auf Japanpapier / Blatt 5 Mark

Marc Chagall
Der Jude
Der Geigenspieler
Die Schwangere
Essender Bauer

Lyonel Feininger
Klein Schmidhausen
Mark Wippach II

Umberto Boccioni
Abschied
Die Abfahrenden
Die Zurückbleibenden

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
4 Mark 50 Pfennig

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 20 Pfennig
XIII: Rudolf Bauer

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
3 Mark 50 Pfennig

II: Alexander Archipenko
3 Mark 50 Pfennig

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Entbietung
Für Gesang und Klavier
Dichtung von Richard Dehmel
2 Mark

Anzeigen werden nicht aufgenommen
Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos
Verlag Der Sturm